

Aschenputtel wird aus dem Schlaf erweckt

Hans Jörg Ernst, vom 04.05.2014 18:00 Uhr



Jahrhunderte alt, aber noch in Schuss: Die Zimmerermeister Steffen und Jürgen Lauffer im Foto:

Renningen - Ein bisschen trocken und staubig wirkt die Luft im ältesten Wohnhaus im Renninger Ortsteil Malsheim. Kein Wunder, gleicht das Gebäude zumindest für den Laien derzeit in seinem Innern doch eher einer Bauruine als einem Wohnhaus. An vielen Stellen ist die Holzbalkenkonstruktion freigelegt. Die Böden sind ausgetreten und die Tapeten zerschissenen. Von außen wirkt das Gebäude mit der verputzten lindgrünen Fassade und dem leicht auskragenden Giebel eher unscheinbar. So dürfte es wohl kaum einem der Autofahrer und Passanten an der Perouserstraße, nicht weit vom schön restaurierten Rathaus entfernt, als ein historisches Kleinod ins Auge fallen. Doch der Eindruck täuscht: es ist eine kleine Sensation, die hier von den beiden Renninger Restauratoren im Zimmerhandwerk Steffen und Jürgen Lauffer entdeckt wurde. Die Experten und auch die Historiker und Bauforscher sind begeistert, denn den Kernbau, der in einem guten Zustand ist, datieren sie auf das Jahr 1468.

Das Landesdenkmalamt hatte das Entstehungsjahr des Gebäudes bislang auf etwa 1750 geschätzt. Nach bekannt werden des tatsächlichen Alters kaufte die Malsheimer Familie Brandlhuber das Haus von der Stadt Renningen, um es jetzt fachgerecht sanieren zu lassen. „Das Haus werden wir praktisch aus seinem Dornröschenschlaf erwecken, denn es stand die letzten zwölf Jahre leer und soll nach der Restaurierung wieder einer denkmalverträglichen Wohnnutzung zugeführt werden“, erklärt Jürgen Lauffer. Dabei sollen im dreistöckigen Gebäude vier Wohnungen und ein Büro mit insgesamt 360 Quadratmetern Wohnfläche entstehen.

Das älteste Haus im Ort von 1468

Doch was macht das Haus eigentlich so besonders und lässt das Herz der Historiker höher schlagen? „Im Moment ist es das älteste bekannte bürgerlich gebaute Gebäude in Malmshelm. Nur der Kirchturm ist natürlich noch älter“, erklärt der Bauforscher Hans-Jürgen Bleyer. 140 Kernbohrungen hat er in den vergangenen Monaten mittlerweile am Holz gemacht, die Bohrkern unter dem Mikroskop ausgewertet und deren Alter bestimmt. Zudem schloss der Experte über die Ziffern und Symbole der Zimmerleute auf den alten Balken – diese sollten das Zusammenfügen der Holzteile erleichtern – auf die tatsächliche Bauzeit. „Wenn die Forschung einen dann packt und wenn die Befunde purzeln und das wissenschaftliche Interesse immer größer wird, dann kommt man so schnell aus solch einem Objekt nicht mehr raus“, sagt der begeisterte Metzinger Ingenieur für Hausforschung. Denn eigentlich sollte seine Arbeit schon nach einem Monat abgeschlossen sein.

Inzwischen sind die schweren Balken überall mit Jahreszahlen gekennzeichnet. Die Jahrhunderte purzeln förmlich durcheinander: Der Bauforscher hat so sechs umfassende Umbauphasen datiert, in denen das Gebäude wohl wieder auf den neuesten Stand gebracht wurde: 1613, 1634, 1739, 1799, 1868 und 1892. Der wichtigste Umbau war der im Jahr 1799. Die ausgetretenen Schilfsandsteinplatten im Erdgeschoss und auch die „gute Stube“ im ersten Stock mit der original Stuckdecke, den Wandvertäfelungen und einem erhaltenen Türblatt stammen aus dieser Zeit. Auch das Fachwerk an der Außenfassade wird den Jahren 1799, 1868 und 1892 zugeordnet. Schon damals war es kein Sichtfachwerk mehr.